„Große Gefühle“ heißt diese Predigtreihe in unseren Reformierten Gemeinden in Franken in der Zeit vor Ostern.

Über Hass habe ich heute zu reden, liebe Gemeinde.

Beim Fußball ist die Sprache nicht fein. „TOD UND HASS DEM EFZEHEN“ schreien sie bei uns in der Kurve. Besonders auf auswärts. Ganz egal wo man heute gerade aufläuft. Hass auf den Verein aus der Nachbarstadt ist Ehrensache. Dass Fußball heutzutage hauptsächlich ein Riesengeschäft ist, dass es die „Traditionsvereine“ längst nicht mehr gibt, denen man ein Spielerleben lang treu bleibt und dass auch der eine oder andere von „unsern Bouma“ demnächst wohl bei denen da drüben auflaufen wird – geschenkt! „TOD UND HASS DEM EFZEHEN“. Nicht mitschreien. Hass geht gar nicht.

Abstellen lässt sich das Geschrei aber auch nicht.

Aber ist das tatsächlich Hass?

Ludwig Wittgenstein meinte, Wörter gewinnen ihre Bedeutung im Gebrauch in der Sprache¹.

Das, was wir unter Hass verstehen hat sich in den letzten Jahren immer mehr verändert: Nach traditionellem Sprachgebrauch ist Hass die negativste Einstellung, die Menschen zueinander haben können. Hass ist von daher die Umkehrung von Liebe, ja die gänzliche Abwesenheit aller Liebe. Man wünscht jemand anderem ausschließlich Böses, man schädigt ihn bewusst und mit hinterlistiger Freude, man redet immer nur schlecht von ihm. Diese so ganz starke Bedeutung von Hass als abgründigste und schlimmste menschliche Gefühlsregung löst sich seit einiger Zeit in seinem Kern immer mehr auf und wird zum Allerweltswort für alles, was man nicht mag. Der eine hasst Nudeln, wenn die falsche Tomatensoße dazu serviert wird. Der andere hasst vielleicht Tätowierungen. Ein Dritter hasst zusammen mit 27,5 % aller Deutschen Weihnachtsfeiern mit seinem Chef. Es gibt geradezu eine Inflation von Gegenständen, Personen und Lebensumständen, die es wert sind, gehasst zu werden. Und was in der Jugendsprache nicht „gefeiert“ wird, ist zu „has-sen“.

Dieses Geschrei im Fußballstadion fällt in eben diese Kategorie. Rivalitäten zwischen den Fussballclubs der Nachbarorte gibt es schon solange Fußball gespielt wird. So etwas zum Hass hochzujazzen verharmlost die Bedeutung der menschlichen Grundbefindlichkeit Hass. Reden wir also nicht über das das alltägliche bloße Nichtmögen. Reden wir über die wirklich bösen Gefühle und Gelüste.

1 https://www.wittgensteinproject.org/w/index.php/Philosophische_Untersuchungen, § 43

Ich erzähle eine Geschichte aus 1. Buch Mose, dem Buch Genesis:

Jakob wurde von seinem Onkel Laban über den Tisch gezogen. Der hatte ihm seine Tochter Rahel zur Frau versprochen, wenn er für ihn, Laban, sieben Jahre gearbeitet hätte. In der Hochzeitsnacht schob er ihm aber seine ältere Tochter Lea unter. Die müsse er vor ihrer jüngeren Schwester unter die Haube bringen. Jakob solle doch einfach nochmal sieben Jahre für ihn arbeiten, danach werde er ihm die jüngere schon geben. Jakob fügte sich drein und konnte nach 14 Jahren endlich die Frau heiraten, die er haben wollte. Was mag das für ein Zusammenleben gewesen sein in diesen langen Jahren.

Und dann konnte Rahel über lange Zeit nicht schwanger werden. Die ungeliebte Lea aber gebar dem Jakob ein Kind nach dem anderen. Jedes mal in der Hoffnung, dass sie dadurch nun endlich so richtig angenommen werde von ihrem Mann. Welches Drama das aber für die Hauptfrau bedeutet hat, immer wieder vergeblich auf die erhoffte Schwangerschaft warten zu müssen. Monat um Monat. Nach dem Lea das vierte Kind geboren hatte, schickte Rahel ihre Sklavin zu ihrem Mann. Als Leihmutter sollte die schließlich ein Kind für Rahel gebären. Das hat prompt funktioniert. Und Lea verfiel auf die aberwitzige Idee, es genauso zu machen, wie ihre Schwester. Also schickte auch sie ihre Sklavin zu ihrem Mann, damit er ihr ein Kind zeuge. Immer noch in der Hoffnung, ihren Mann damit für sich zu gewinnen. Auch Leas Sklavin gebar einen Sohn für Jakob.

Und dann, nach all den Jahren wurde Rahel schließlich doch noch schwanger und gebar ihm den Sohn, den Prinzen, Josef.

Was für Verhältnisse: Auf der einen Seite Lea mit all ihren Kindern. Der Teil der Familie dem der Patriarch zu jeder Gelegenheit klar machte, dass sie allesamt nur geduldet wären. Aber arbeiten, seinen Reichtum mehren, dafür waren sie gut genug. Auf der anderen Seite, die *richtige* Frau und vor allem: Der *eigentliche* Stammhalter: Geliebt, verehrt, verwöhnt. Wenn man einem von klein auf beibringt, dass er etwas besseres ist als die anderen - es wäre ein Wunder, wenn sich so einer nicht genau so fühlen würde.

Wie ungerecht es da zugeht! Wie viel Demütigung die ungeliebten immer und immer wieder einstecken müssen. Und keiner von denen kann auch nur das geringste ändern an diesen Verhältnissen. Es verfallen Leute aus weit geringeren Anlässen in blanken Hass als hier, wo einer, alles so einfach umsonst bekommt, Zuwendung, Aufmerksamkeit, Anerkennung, Liebe, Geld, Luxus, Privilegien, alles was einen vor den anderen hervorhebt. Und die anderen können machen was sie wollen, sie können sich noch so krummlegen, sie werden nie das erreichen, was der Prinz ganz umsonst bekommt.

Ich lese aus dem 37. Kapitel im Buch Genesis² :

2 Josef war 17 Jahre alt und hütete mit seinen Brüdern die Schafe und Ziegen. Er half den Söhnen von Bilha und Silpa, den Nebenfrauen seines Vaters. ... 3 Israel liebte Josef mehr als seine anderen Söhne, weil er ihn im hohen Alter bekommen hatte. Deshalb ließ er ihm ein prächtiges Gewand machen. 4 Seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn lieber hatte als sie alle. Daher hassten sie Josef und konnten kein friedliches Wort mehr mit ihm reden.

5 Einmal hatte Josef einen Traum und erzählte seinen Brüdern, was er geträumt hatte. Da hassten sie ihn noch mehr. 6 Er sagte zu ihnen: »Hört euch an, was ich geträumt habe! 7 Wir banden Garben auf dem Feld. Plötzlich richtete sich meine Garbe auf und blieb stehen. Eure Garben stellten sich um meine Garbe herum und verneigten sich tief vor ihr.« 8 Da sagten seine Brüder zu ihm: »Willst du etwa unser König werden und über uns herrschen?« Ihr Hass auf ihn wurde noch größer, weil er so etwas träumte und sagte.

9 Josef hatte noch einen anderen Traum und erzählte seinen Brüdern davon. Er sagte: »Hört zu! Ich hatte noch einen Traum. Ich sah, wie sich Sonne, Mond und elf Sterne tief vor mir verneigten.« ... 11 Seine Brüder wurden eifersüchtig auf ihn... .

12 Josefs Brüder gingen nach Sichem, um dort die Schafe und Ziegen ihres Vaters zu hüten. 13 Da sagte Israel zu Josef: »Deine Brüder sind auf den Weiden bei Sichem. Nun geh! Ich sende dich zu ihnen.« Er antwortete: »Ja, ich bin bereit.« 14 Sein Vater sagte zu ihm: »Geh hin und sieh nach, ob es deinen Brüdern und dem Vieh gut geht. Dann gib mir Bescheid.« So schickte er ihn fort aus dem Tal von Hebron, und Josef kam nach Sichem.

15 Als er in der Gegend umherirrte, begegnete ihm ein Mann. Der fragte ihn: »Was suchst du?« 16 Josef antwortete: »Ich suche meine Brüder. Sag mir doch, wo sie ihr Vieh hüten!« 17 Der Mann erwiderte: »Sie sind nicht mehr hier. Aber ich habe sie sagen hören: ›Lasst uns nach Dotan gehen.« Da folgte Josef seinen Brüdern und fand sie in Dotan.

18 Die Brüder sahen ihn schon von Weitem kommen. Noch bevor er bei ihnen war, beschlossen sie, ihn zu töten. 19 Sie sagten zueinander: »Seht! Da kommt er ja, der Meisterträumer. 20 Auf, wir erschlagen ihn! Dann werfen wir ihn in eine Zisterne und behaupten: ›Ein wildes Tier hat ihn gefressen.‹ Dann werden wir ja sehen, was aus seinen Träumen wird.«

Sie wissen alle, wie die Geschichte weitergeht: Der Älteste sorgt dafür, dass er nicht umgebracht wird. Stattdessen verkaufen sie ihn an Händler, die zufällig vorbeikommen.

Hass ist nicht plötzlich da. Hass hat eine Vorgeschichte. Die Vorstellung, etwas wird mir, wird uns genommen, vorenthalten. Ich werde kleingemacht. Es wächst die Wut. Hass hat Zeit und Raum, um sich entwickeln, um zu schwären wie eine eiternde Wunde. Aggression drängt dazu, handgreiflich und gewalttätig zu werden. Bis Ende Januar war in Neumarkt³ noch u.a. der Berserker von Ernst Barlach zu sehen: Die Füße breit und gewaltig in die Erde gestemmt, die Linke zur Faust geballt, das Gesicht verzerrt, die Rechte schwingt das Schwert. Ein einziger Ausdruck von Gewalt, bereit den anderen zu vernichten.

Aber haben die Geknechteten, die Beleidigten, die Gedeemütigten nicht Grund genug, die zu hassen, die ihnen all das angetan haben und antun? Tatsächlich. Gründe und Anlässe gibt es genug. Doch was wäre die nächste Szene nach dem erfolgreichen Schwerthieb des Berserkers? Der Feind vernichtet. Und der Schwertkämpfer? Es gibt keinen wirklichen Triumph nach der Raserei. Vom Propheten Elias wird berichtet (1. Kön 18), wie er die versammelten Baalspriester in einem Wettstreit besiegt. Danach gerät er in einen wahren Blutrausch und schlachtet sie alle ab. Und dann fällt er in sich zusammen. Elischa wird zu seinem Nachfolger ernannt. Keiner übersteht den Hassausbruch unbeschadet.

Bisher ging es immer nur um den Hass von Einzelnen. Von dem wahnhaften Hass von aufgehetzten Massen war überhaupt noch nicht die Rede. Nicht von dem großen *WIR* und *Den Anderen*, die schuld sein sollen an allem Unglück. „Die Juden sind unser Untergang“, „Migration ist die Mutter aller Probleme“⁴, „Man fühlt sich nicht mehr wohl im eigenen Land“⁵. Ein bisschen Sticheln hier, ein wenig übertreiben da, mal ein gezielte kleine Behauptung streuen im Netz, über die Verbreitung muss man sich keine Sorgen machen, Lüge? Nein Lügen tun die anderen – vorneweg die LÜGENPRESSE. So macht man Stimmung. So schürt man Hass. Wenn dann einer durchknallt dann wars nur ein einzelner Irre. Tatsächlich. Es braucht schon einiges, bis schließlich ein entfesselter Mob losdrischt. Wer kann genau sagen, wann so eine Stimmung zum Kippen kommt, bis sich dann der ganze Hass entlädt? Man stachelt sich gegenseitig an und kann sich dabei noch in der Masse verstecken. Erst recht hinterher. Leute, die in den 90er Jahren im Bosnienkrieg vor ihren Nachbarn hierher geflohen waren, erging es, wie den Überlebenden der Shoah, wenn sie nach dem Krieg wieder dahin zurückkehren wollten, wo sie vorher gelebt hat-

3 <https://www.bpar.digital/aktuelle-austellungen/ernst-barlach-raetselwesen-mensch-das-ernst-barlach-haus-zu-gast/>

4 <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/horst-seehofer-laut-medienberichten-mutter-aller-probleme-ist-die-migration-a-1226724.html>

5 <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/psychologe-deutsche-fuehlen-sich-wie-fluechtlinge-im-eigenen-land-63216196.bild.html>

ten: Die Nachbarn taten in der Regel so, wie wenn sie mit all dem nichts zu tun gehabt hätten. „So war das eben damals“ heißt es dann.

Der Sportreporter Marcel Reif war eingeladen zur Holocaustgedenkstunde im Bundestag zu sprechen. Sein Vater hat den Holocaust durch glückliche Umstände überlebt. Über das, was er erlebt hatte konnte Leon Reif zu seinen Lebzeiten nie sprechen. Aber einen Satz habe er ihm mitgegeben, als ein Vermächtnis, berichtete Marcel Reif: „Sei ein Mensch“⁶.

„Sei a Mensch“. Auf diesen kleinen jiddischen Satz stößt man immer wieder. Sei ein Mensch⁷. Und lass nicht zu, dass sie es schaffen, dich dazu zu bringen, so zu werden wie sie. Sei ein Mensch.

Was wir heute in der Lesung gehört haben ist ein hoher Anspruch. Überwindet euren Hass ! Wie soll das gehen? Fang mit dem „Sei ein Mensch“ an !

Amen.

6 <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw05-gedenkstunde-rede-reif-988214>

7 *Sanhedrin 44a*